1 N. 176. 634

REDAKTION der Deutschen Musikzeitung.

Wien 21. Nov. 1860

Lieber Freund!

Seit 12 Tagen etwa glücklich zurück gelangt, gedenke ich nun wieder aller lieben Freunde, die mir auf der grossen Reise begegnet sind, und knüpfe an die mündlichen Verhandlungen an, die ich mit denselben gepflogen. Vor Allem nehmen Sie meinen Dank, von welchem auch der gebührende Antheil an Ihre liebe Frau abgestattet werden wolle, für die freundliche gastliche Aufnahme und Gastfreundschaft, die Sie mir bewiesen. Es thut mir leid, dass aus unserem Projekt Sie nach Wien zu bringen Nichts geworden ist. Wie ich erfahren konnte, sind die Mittheilungen die man über Sie erhalten hat, alle sehr günstig gewesen, haben aber mehr Ihre Eigenschaften als Musikdirektor, als die des Gesang-lehrers in's beste Licht gestellt, und Sie sind daher für einen andern Fall einstweilen auf's beste angeschrieben. Ueber Ihre Compositionen wird in einer der nächsten Nummern der D. M. berichtet, und zwar, wie es mir scheint, ausführlich.

Wahrscheinlich wissen Sie schon von der Dietrich - Perfall'schen Idee einer zweiten deutschen „Künstlergenossenschaft", die als Gegengewicht gegen die Leipziger Gesellschaft dienen soll. Ich bin ganz damit einverstanden, und meine Zeitung wird derselben sehr gerne als Organ dienen. Es wird heissen „zusammenhalten" nicht aber sich über missverstandene Sätze zanken, wie es in Hamburg geschehen ist. Es ist immer eine andere Sache, wenn man die Kunst im grossen Ganzen behandelt, und wenn man die neueste Zeit selbständig betrachtet. Im ersten Fall wird man, wenn man ehrlich ist, und sich keinen aus Künstlereitelkeit stammenden Selbst-täuschungen hingibt, gestehen müssen, dass die grossen Erscheinungen aufgehört haben, dass zwar viel Neues und Originelles aufgetaucht ist, und immer wieder auftauchen wird, dass aber so kerngesunde und urkräftige Werke wie sie z. B. in der Instrumentalmusik Beethoven in die Welt gesetzt hat, nicht wieder gekommen sind. Mag man z. B. wie ich selbst

für Schumann lebhaft eingenommen sein, – daß seine besten Sachen doch schon weniger universellen Gehalt haben und als Kunstwerke weniger vollkommen sind, läugnet es nun keiner. Und so ist es mit allen Kunstgattungen. Der herrliche Rheinstrom der Kunst droht in hundert kleine Arme zu zerlaufen und endlich in den Ocean überzugehen. Baut hundert Canäle, grabt tausend Gräben, ihr werdet den natürlichen Verlauf der Sache nicht bezwingen können; die Geschichte jeder Kunst lehrt, daß es Höhepunkte gibt, von denen aus die Sache bergab gehen muß. Eine Fortsetzung der Kunst im Sinne der Meister, ein Ausbauen seitab liegender Gebiete, die diese in ihrem großen Drange nach dem Höchsten beiseite lassen mußten, ist nirgend als unmöglich bezeichnet worden (siehe D. M. Z. Nr 25, Seite 195, 3. Absatz), allein es darf meiner Ueberzeugung nach diese Fortentwicklung nicht mit Fortschritt verwechselt werden. Dazu brauchten wir vor Allem Genies von eben so colossalem Vermögen, wie es die Größten besessen haben. Ich habe nirgend gesagt, daß in der bisherigen Weise nichts mehr zu machen sei, und deshalb ~~[illegible]~~ nirgend ironisirt, daß die Zukünftler Recht haben, wenn sie ganz Neues machen wollen. (Vergleiche aber doch S. 194. die ~~[illegible]~~ Thesen: „Form des Menschengeschlechts u. s. f.)

Mit einem Wort das Mißverständniß ist mir heute noch unerklärlich, und wird mir immer unerklärlicher, je öfter ich namentlich die Thesen nachlese. Jedenfalls würden Sie mir einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie bei einiger Muße den ganzen Artikel „Ueber den gegenwärtigen allgemeinen Stand der Tonkunst" noch einmal durchlesen und meinen verfehlten Standpunkt aufhellen wollten. Wenn wir heute Schaffenden uns selber ~~[illegible]~~ nicht eingestehen, daß wir mitunter schwächlichere Kerle sind als die „Alten", dann dürfen wir auch nicht hoffen Gerechtigkeit zu erlangen für das was wir wirklich gut machen. Und wozu pflegen wir ~~und~~ denn, die alte Musik zu cultiviren, wenn nicht zu dem Zweck um uns an ihr zu kräftigen?!

Ich bin in der That neugierig ob wir uns in dieser wichtigen Frage einigen, und dem Grund des Mißverständnisses auf die Spur kommen werden. Und es ist mir sehr wichtig, daß wir darauf kommen, weil ich die Bildung einer gesunden

Mittelpartei für sehr ~~wichtig~~ nothwendig halte und mit allen Kräften darauf
losgesteuert die D. M. Z. zum Organ derselben zu machen. Ein fort-
gesetzter Briefwechsel darüber wäre mir deshalb ganz will-
kommen, und da Sie durch Aufgabe Ihrer Stellung, wie Sie
sagten, Zeit gewonnen haben, der Zeitung Beiträge zu liefern,
(wozu ich Sie hiermit freundlich ermuntert haben will)
so findet sich wohl auch einmal die Zeit zur Correspondenz. Denn
vor allem müssten freilich die Mitarbeiter mit ihrer Redaktion
einverstanden sein, wenn wir eine weitere Einigung er-
langen wollen.

Grüßen Sie Herrn L'Allemand (?) und Porubsky freundlichst
von mir. An Brahms schreibe ich nächstens. Haben Sie No. 18 er-
halten? Auch an Ihre liebe Frau meine herzliche Empfehlung
u. an Ihre Kinder schöne Grüße.

Lassen Sie bald von sich hören!

Ihr aufrichtig ergebener

S. Bagge

STADTBIBLIOTHEK

Sr. Wohlgeb.

Herrn Musikdirektor

Dr. C. Grädener

in

Hamburg

St. Georg, Borgesch 19.

HAMBURG 23 11 9-10A